

Briefe und Bilder aus Alsterdorf



Jubiläumsbericht

Der Vorstand der Alsterdorfer Anstalten.

Direktor Prof. Dr. med. G. Schäfer, Vorsitzender.
Pastor P. Stritter, Direktor i. R., Ehrenmitglied.
Pastor W. Lüder, Schwartau, Ehrenmitglied.
Pastor G. Donndorf.
Dr. ing. Karl Hohage.
Schulrat i. R. G. Hollburg.
Reinhold D. Kerner.
Dr. G. Kreyenberg, Leitender Oberarzt.
Pastor F. Lensch, Direktor.
Präsident Stadtrat D. Martini, Leiter der Sozialverwaltung.
Pastor H. Schauer, Volksdorf.
Hauptpastor D. Dr. S. Schöffel.
Oberbaurat E. Schubač.
Direktor K. Stoll.
Erster Verwaltungsdirektor Herm. G. W. Timke.



Frohe Weihnacht!

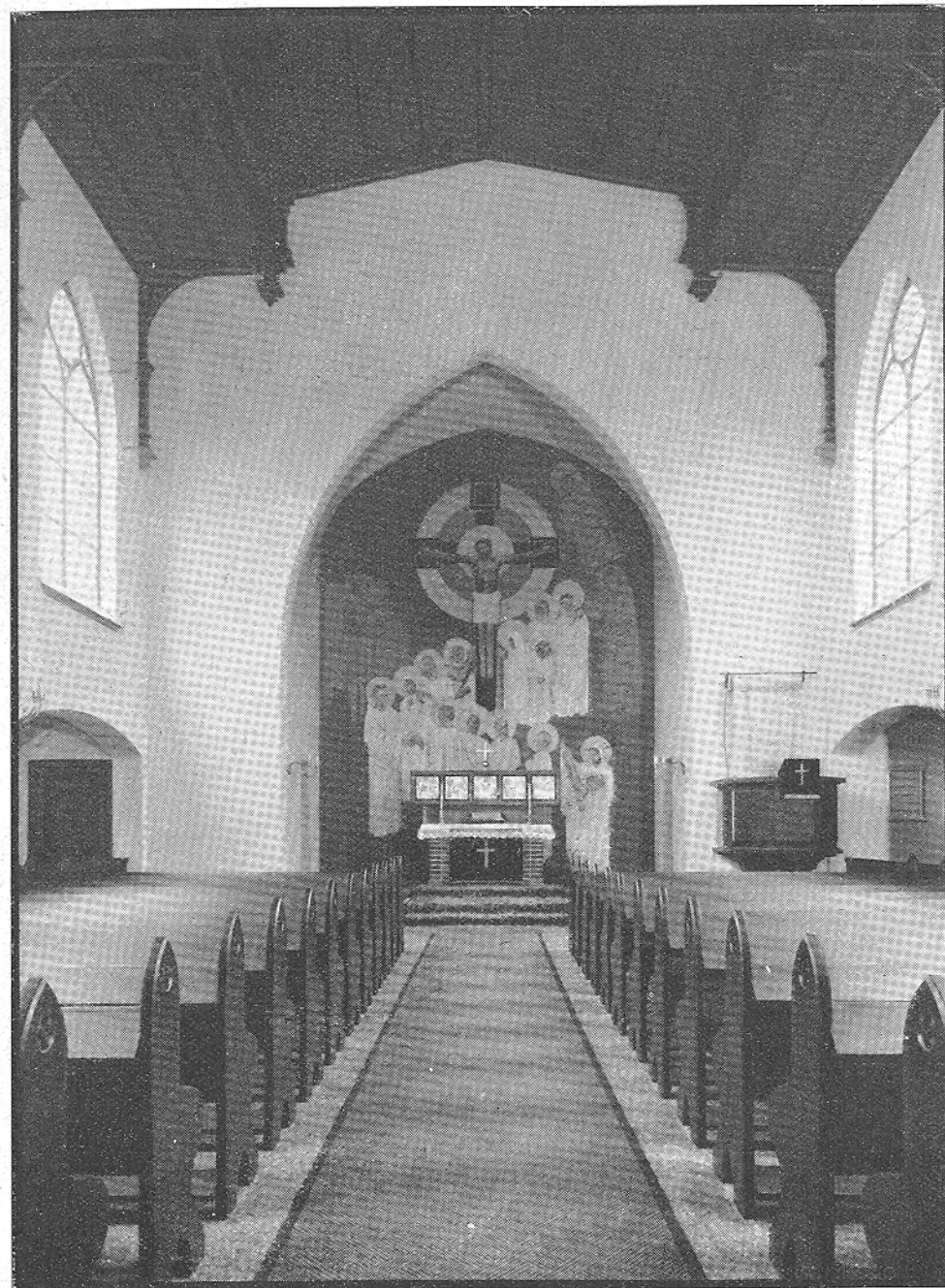
Allen lieben Freunden unserer Anstalt, die anlässlich des 75jährigen Jubiläums so herzlich und freundlich unser gedacht haben, möchten wir dieses Heftchen zugleich als Ausdruck des Dankes und als fröhlichen Weihnachtsgruß bringen.

Der Ernst der Krisenzeit, auf die wir jetzt erleichtert und befreit zurückblicken dürfen, erlaubte uns damals nur wenig Zeit und Raum zur Vorbereitung dieses Erinnerungsfestes. Immerhin konnten wir beim Sommerfest der Inneren Mission am 28. August 2000 Freunde der Inneren Mission und damit gewiss auch unseres Werkes bei uns begrüßen und uns gegenseitig in dem Bewußtsein stärken, daß nicht nur das Liebeswerk D. Sengelmanns im Geiste des Gründers und unter dem Segen des allmächtigen Gottes weiter gedeihen und gewachsen ist und auch heute noch Blüten und Früchte mancherlei Art zeitigt, sondern auch, daß immer noch eine große Gemeinde stiller Freunde nicht nur mit ihren Gaben, sondern auch mit ihren Herzen hinter dem Evangelium tätiger christlicher Nächstenliebe steht.

Das frische Grün der alten Eichen, der sonnige Rasen, die blühenden Hecken und Gärten, die bunten Trachten aufführender Kinder, die vielen freudig überraschten Besucher machten die ganze Feier zu einem Volksfest, wie Pastor Sengelmann es seinerzeit mit seiner reichen poetischen Gestaltungskraft alljährlich zu feiern wußte und damit seinem Werke eine tiefe Verankerung im Herzen seiner Hamburger Gäste geben konnte. Manche von den lieben treuen Freunden, die diese Blätter erhalten, werden noch in ihrer Jugendzeit zu Füßen dieses Vaters der Blöden und Schwachen gesessen haben, und ihre langjährige Treue ist gewiß nicht zum letzten dem unauslöschlichen Eindruck zu verdanken, den dieser Mann der selbstverleugnenden Liebe und Hingabe an die Verachteten und Ärmsten in einer Zeit hinterließ, die die Parole rücksichtslosen Kampfes ums Dasein und stürmischen Fortschreitens über alles, was sich nicht wehren konnte oder mochte, in schrankenlosem Kapitalismus und Liberalismus auslebte. Nicht nur das Bild edler Humanität, die unberührt von dem Kampf um das Geld und die Macht sich liebevoll und freundlich den Kindern und Ärmsten zuneigt, sondern vielmehr die nüchterne und realistische und gegen sich selbst harte Tat- und Opferbereitschaft eines in lebendigem Kampf stehenden Christen ist es gewesen, was ihm die Achtung und Verehrung seiner Mitbürger für seine Tat und Leistung eingetragen hat. So ist auch gerade dies der Sinn eines Jubiläums, sich eines solchen anvertrauten Vermächtnisses und der Achtung bewußt zu bleiben und diese dem Werk, das mit dem Namen seines Stifters unablässig verbunden ist, nach außen und innen zu erhalten.

So wurde der Jubiläumstag, nachdem das Jahresfest unseren auswärtigen Freunden gegolten hatte, im besonderen ein Tag, dessen Ziel und Sinn Vertiefung der inneren Verbundenheit und Bezogenheit auf die Gedanken und den Willen des Stifters war. Es schien uns im Geist dieses aus kleinsten Anfängen erwachsenen Werkes zu sein, nicht in der Stadt mit einer glänzenden Versammlung die Blicke der Öffentlichkeit auf uns zu ziehen, sondern unsere schönsten und tiefsten Feste dort zu feiern, wo die tägliche Kleinarbeit und Treue sich bewährt hat. Sollte doch die Freude dieses Tages warm und freundlich in die Häuser und Abteilungen hineinleuchten, wo soviel Gebrechlichkeit, Kummer und Krankheit immer wieder aufmunternder Freude bedarf, und in die Herzen der Mitarbeiter, die unter der Last all des Elends manchmal verzagen und nutzlos werden möchten. Da der Raum in unserem sonst so schönen und großen Versammlungsraum kaum ausreichte, die gewaltig angewachsene Gefolgschaft aller Mithelfenden und ihrer Familien zu umfassen, so konnten wir zu diesem Betriebsfest am eigentlichen Erinnerungstage, dem 19. Oktober, zu unserem Bedauern nur die Vertreter der Behörden, Anstalten und Einrichtungen laden, mit denen wir durch unsere Arbeit in lebendigem Zusammenhang und Austausch stehen. Wir wissen durchaus, daß so manche liebe, gute, alte Freunde an diesem Tage gern gekommen wären, doch bitten wir, es uns nicht zu verübeln, wenn wir in der Befürchtung, durch Platzmangel enttäuscht zu müssen, sie nicht besonders gebeten haben. Dafür wollen wir all denen, die nicht daran teilnehmen konnten, in Alsterdorfer Weise in „Briefen und Bildern“ einen Eindruck von diesem Tage geben und ihn noch einmal miterleben lassen.

Das Schönste an einem solchen Fest ist die feierhafte Vorbereitung und freudige Erwartung, mit der unsere Pflegebefohlenen einem solchen in ihrem beschränkten Lebenskreis so seltenen Lichtpunkt zustreben. Das Fest sollte diesmal, weil es nicht allzu ausgedehnt sein sollte, an einem Tage alles umfassen und allen etwas sein. Es ist wohl nicht möglich, in einem Werke wie dem unseren, wo in 75 Jahren soviel Segen und gnädige Durchhilfe des allmächtigen Gottes und Vaters erlebt und erfahren wurde, anders als in unserem Gotteshaus zu beginnen, das seinerzeit als das



wichtigste und heiligste Anliegen Sengelmanns für die von ihm gesammelte Gemeinde seine Lebensarbeit krönte. Schon zu lange hatte das Gotteshaus zurückstehen müssen, während überall die Wohnhäuser und Räume der Kinder und Pflegebefohlenen sich vergrößerten und verschönten.

Nachdem fast alles andere, was unmittelbar der körperlichen Pflege der Menschen dient, auf die den Anforderungen der Zeit entsprechenden Höhe gebracht war, war es gleichsam nur ein Dankopfer, auch unsere Kirche neu zu schmücken. Nach den Entwürfen der Architekten Hopp & Jäger wurde der Innenraum in seiner schönen, ursprünglichen Klarheit und Schlichtheit durch einen ruhigen, hellen Anstrich neu belebt; durch Erneuerung der zum Teil schadhaften Fenster und durch neuartige, dem Raum entsprechende Beleuchtungskörper wurde bei aller Schlichtheit die Würde des Raumes betont. Der hölzerne Altar mit der seinerzeit eigentlich nur als Provisorium gedachten Rückwand wurde durch einen steinernen ersetzt, über den ein hölzerner Altarschrein mit den in Kupfer getriebenen Darstellungen der christlichen Freudenfeste sich erhebt. Auf der Rückwand hinter dem Altar erhebt sich, den ganzen Raum beherrschend, das Bild des Gekreuzigten, zu dem sich alle Gedanken und Blicke der notleidenden und verzweifelten Menschen richten und von dem das tröstende Licht der Erlösung, die Kraft der Liebe und des Glaubens und die Strahlen der Hoffnung ausgehen, die uns die Kraft geben zu der Arbeit, in der wir stehen.

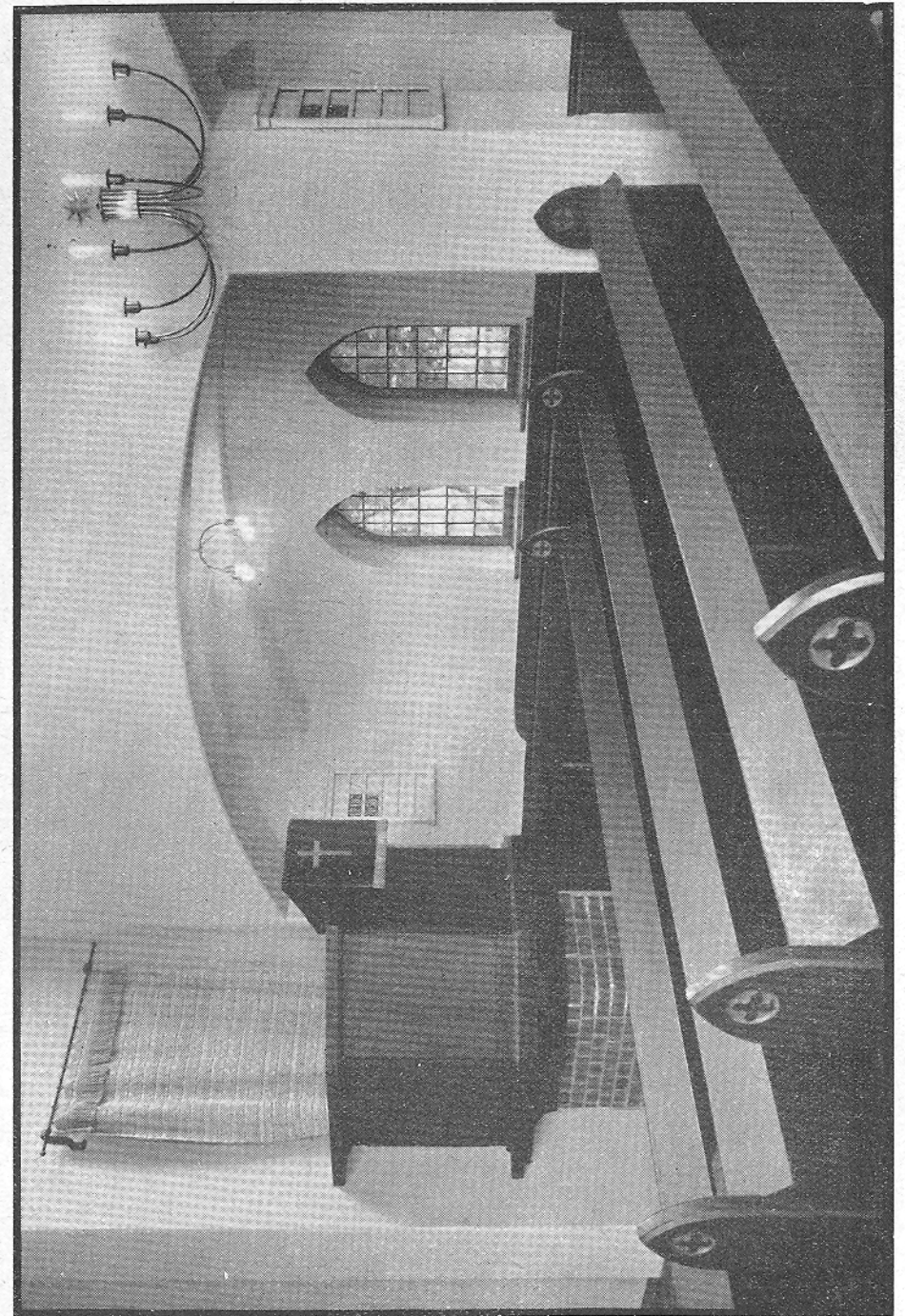
Unter den Gestalten, die flehend und hoffend zugleich einander den Weg zum Kreuz führen, stehen u. a. Luther, der uns den Weg wies zum Glauben, der in der Liebe tätig ist, und, unmittelbar unter dem Kreuz, Vater Sengelmann mit einem seiner ersten Zöglinge, als der, der unter dem Kreuz den Mut gewann, auch die tiefste Menschennot anzupacken, und der auch die ärmsten der Armen unserem Heilande zuführte und sie als seine „Kleinode“ zu sehen lehrte. Umschattet wird die Gruppe von den Engeln und Erzengeln, von denen Michael ritterlich schützend und schirmend für die Schwachen eintritt und Gabriel als Verkünder der Frohbotschaft des Evangeliums einer sorgenerfüllten Mutter Trost zuspricht. So soll das ganze Bild nichts anderes sein als ein schlichtes Bekenntnis zu dem Wort, das vorher dort stand: „Kommet her zu mir, alle!“ und zu dem Wort, das Sengelmann über seine Lebensarbeit setzte: „Die Liebe Christi dringet uns also.“

Dieses Vermächtnis bildet auch den Grundklang des Festgottesdienstes, mit dem dieser Tag begann. Festglocken- und Posaunenklänge machten schon früh am Morgen den Mittwoch zum Sonntag. Selbstverständlich war das Gotteshaus viel zu klein, um alle aufzunehmen, die sich mit uns freuten.

Freudig rauschten die Orgellänge und Festchöre zu dem Gesang dankbar bewegter Gemeinde.

Die Eingangsliturgie hielt Herr Pastor Böge, der an diesem Tage auch in sein Amt als zweiter Geistlicher der Anstalten eingeführt werden sollte. Die von dem Unterzeichneten gehaltene Festpredigt schloß sich an an das Wort des Paulus an die Korinther (2. Kor. 4):

„Darum, dieweil wir ein solch Amt haben, wie uns denn Barmherzigkeit widerfahren ist, so werden wir nicht müde, sondern meiden auch heimliche Schande und gehen nicht mit Schalkheit um, fälschen auch nicht Gottes Wort; sondern mit Offenbarung der Wahrheit beweisen wir uns wohl an aller Menschen Gewissen vor Gott. Ist nun unser Evangelium verdeckt, so ist's in denen, die verloren werden, verdeckt; bei welchen der Gott dieser Welt der Ungläubigen Sinn verblendet hat, daß sie nicht sehen das helle Licht des Evangeliums von der Klarheit Christi, welcher ist das Ebenbild Gottes. Denn wir predigen nicht uns selbst,



sondern Jesum Christum, daß er sei der Herr, wir aber eure Knechte um Jesu willen. Denn Gott, der da hieß das Licht aus der Finsternis hervorleuchten, der hat einen hellen Schein in unsre Herzen gegeben, daß durch uns entflünde die Erleuchtung von der Erkenntnis der Klarheit Gottes in dem Angesichte Jesu Christi. Wir haben aber solchen Schatz in irdenen Gefäßen, auf daß die überschwengliche Kraft sei Gottes und nicht von uns. Wir haben allenthalben Trübsal, aber wir ängsten uns nicht; uns ist hange, aber wir verzagen nicht; wir leiden Verfolgung, aber wir werden nicht verlassen; wir werden unterdrückt, aber wir kommen nicht um; und tragen allezeit das Sterben des Herrn Jesu an unserm Leibe, auf daß auch das Leben des Herrn Jesu an unserm Leibe offenbar werde. Denn wir, die wir leben, werden immerdar in den Tod gegeben um Jesu willen, auf daß auch das Leben Jesu offenbar werde an unserm sterblichen Fleische. Darum ist nun der Tod mächtig in uns, aber das Leben in euch. Dieweil wir aber denselben Geist des Glaubens haben, nach dem, das geschrieben steht: „Ich glaube, darum rede ich“, so glauben wir auch, darum so reden wir auch und wissen, daß der, so den Herrn Jesus hat auferweckt, wird uns auch auferwecken durch Jesum und wird uns darstellen samt euch. Denn es geschieht alles um eurerwillen, auf daß die überschwengliche Gnade durch vieler Dankjagen Gott reichlich preise. Darum werden wir nicht müde; sondern, ob unser äußerlicher Mensch verdirbt, so wird doch der innerliche von Tage zu Tage erneuert. Denn unsere Trübsal, die zeitlich und leicht ist, schafft eine ewige und über alle Massen wichtige Herrlichkeit uns, die wir nicht sehen auf das Sichtbare, sondern auf das Unsichtbare. Denn was sichtbar ist, das ist zeitlich; was aber unsichtbar ist, das ist ewig.“

Liebe Festgemeinde!

Mit tiefer Dankbarkeit begeben wir heute das 75jährige Jubiläum unserer Alsterdorfer Anstalten. Dankbar sind wir vor allem dafür, daß wir das Fest feiern dürfen in einer Zeit des Friedens. Ja, daß wir es überhaupt feiern dürfen nach den hängen Tagen, da die Wolken der Kriegsgefahr den Horizont des Friedens umdüsterten, daß Gott uns seine Gnadensonne wieder scheinen läßt und uns den Frieden wiedergeschenkt hat und uns heute in dieser Freude und Dankbarkeit den Blick auf das Werk lenken läßt, in dem wir arbeiten und helfen dürfen.

Wir schauen zurück auf die Tage, da in unserem Nicolaitstift und im Hause Schönbrunn, weit von der Stadt entfernt in der Stille der Einsamkeit, die Arbeit als ein Samenkorn wuchs und auf die lange Zeit des Werdens und Gedeihens, der vielen schweren Jahre, wo wir trotz aller Sorge und Befürchtung auch wieder hilfsbereite Freunde und Nachbarn fanden, daß die Anstalt immer mehr wuchs und Gott uns immer wieder neue Möglichkeiten zeigte, dieses Werk zu erhalten. So ist die Schar der vier Knaben heute gestiegen auf über 1600, die zusammenstehen als eine große Gemeinde.

Vor uns steht das Bild Vater Sengelmanns. Idiotophilus nannte er sich gern, d. h. Freund der Blöden, der geistig Gebrechlichen. Aber wir sehen nicht nur einen Menschen, der ein warmes Herz hat, sondern über ihm unseren Gott und Heiland, dessen heiliger Liebeswille in das Werk der Anstalten hineingelegt wurde, als dessen Diener Vater Sengelmann die Anstalten gestiftet und ihren inneren Grund festgelegt hat. Er hat ein Vermächtnis aufgerichtet. Wir werden daran nicht rütteln können und dürfen. Am 19. Oktober 1888, am 25. Jubiläumstage, sagt er: „Wir freuen uns, daß auch der Menschen Gmüt, namentlich das Wohlwollen der Behörden und Obrigkeit uns bisher nicht fehlte, wir wissen aber, daß dies nicht ohne den der Fall war, welcher der Menschen Herz lenkt wie Wasserbäche. So möge

die Gnade des Herrn auch in der Zukunft Tagen fortfahren zu walten. Nie aber komme die Zeit, wo menschliches Regiment hier das höchste ist, sondern durch die Gnade Gottes bleibe unsere den Elenden und Armen geweihte Anstalt eine Anstalt jener freien Liebe, die von dem Helden von Golgatha ausgeht. Und das möge hiervon das Zeugnis sein, daß auch in den nächsten 25 Jahren auf dem Banner der Anstalten geschrieben stehe und die Losung aller ihrer Arbeiter laute: Die Liebe Christi dringet uns also. Sollte das aber nicht sein, sollte die Anstalt einem anderen Geiste ihre Türen öffnen, dann lasse der Herr lieber den Tag kommen, wo kein Stein auf dem anderen bleibt.

Der letzte Stein aber sei dann ein Zeugnis, daß in den ersten 25 Jahren es hier gegeben habe: Alles und in allen Christus! Mit Gott wollen wir Taten tun!“

So war das Vermächtnis des Stifters dieser Arbeit, vor dem wir in tiefer Ehrfurcht stehen müssen. Es war darum angesichts dieses Jubiläums eine innere Pflicht, unseren Pflegebefohlenen zuliebe, daß wir auch unsere Kirche neu schmückten und herrichteten. Wir wissen, daß wir in manchen, die an die alte Kirche gewöhnt waren, eine kleine Bitterkeit im Herzen erweckten, und ich bitte Sie alle herzlich, nicht böse zu sein. Wir wissen, daß es schwer ist sich umzustellen. Aber es ist heute nicht möglich, nur rückwärts zu schauen. Es stehen so viele am Wege, die freilich der Ansicht sind, daß wir nur rückwärts schauen dürfen, und die da jagen: Ihr habt keine Zukunft mehr. Wir haben es hier erleben dürfen, daß dies nicht wahr ist und daß wir immer wieder mit Dankbarkeit bezeugen dürfen, daß Gottes Segen, Kraft und Güte noch bei uns ist; und auch die heutige Feier ist ein lebendiges Zeugnis davon, daß noch immer von dem Helden von Golgatha ausströmt der helle Schein, den uns Gott ins Herz gegeben hat, und daß wir frohen und gewissen Mutes in die Zukunft blicken dürfen.

Ihr habt ein Recht zu fragen: Was soll dieses neue Altarbild bedeuten? Was sollen die Heiligenscheine der Dargestellten besagen? Wir sind doch nicht katholisch, wir kennen doch als Evangelische keinen Heiligenkult. Als ich als Student in Süddeutschland war, hatte ich einmal eine Unterhaltung mit katholischen Volksgenossen, die im Laufe eines längeren Gesprächs eben hierauf hinwiesen: Ihr Evangelische habt keine Heiligen und den Heiligen Geist nicht. Als ich jedenfalls dem letzteren widersprach, wurde mir entgegengehalten, daß der Heilige Geist nur durch Handauflegung bei feierlicher Amtsverleihung und Priesterweihe weitergegeben würde. Da mischte sich ein anderer ein und sagte: Unser Pfarrer hat uns gelehrt, daß auch die Evangelischen heiligen Geist haben, da zur Zeit der Reformation auch Priester und Bischöfe übergetreten seien. Aber da in der evangelischen Kirche nicht darauf geachtet würde, könnte man das heute nicht mehr feststellen. So gebunden an menschliche Handlungen kennen wir allerdings in der Kirche den Heiligen Geist nicht, und doch glauben wir an ihn. Aber wie in der Schrift geschrieben steht: „Du hörst sein Saufen wohl, aber du weißt nicht, von wannen er kommt und wohin er fährt.“

Wir wissen, daß sich Gottes Geist nicht binden und formen läßt, daß er hier und da ein Menschenherz erleuchtet und die Flamme entfacht zur heiligen Begeisterung in Wort und Tat und daß wir gerade in der evangelischen Kirche viel solche Männer haben, die mit ihren Taten der Liebe ein leuchtendes Zeugnis ablegen können.

Freilich, wir kennen keine Werkheiligen, die auf Grund ihres sündlosen Wandels und ihrer Wundertaten von einer berufenen Versammlung geprüft und für heilig erklärt werden. Wir predigen das Kreuz Christi und kennen nur Heiligkeit unter dem Kreuz und durch die Vergabung, die uns von dorthin verkündigt wird. Nur durch Gottes erbarmende Liebe, nur im Lichte des Kreuzes dürfen wir uns seine Heiligen nennen, d. h. die, die ihm gehören. Und nur so haben wir den Mut, hinein-

zulenkten in das Dunkel des Elends. Nichts anderes bewegt uns als die Liebe Christi, die sich unser auch erbarmt hat. Wir wissen wohl, daß, wie der Apostel Paulus in diesem Textwort sagt, uns der Schatz nur gegeben ist in irdenen Gefäßen.

Wenn es nach unserem alten Adam ginge, würden auch wir gar nicht den Mut haben, solch ein schweres, hoffnungsloses Werk anzufassen, wenn eben der helle Schein nicht wäre, der vom Kreuz her kommt und uns immer wieder hineintreibt in die Arbeit, und da können wir mit dem Apostel fröhlich bekennen: Wir haben allenthalben Trübsal, aber wir ängsten uns nicht. Uns ist bange, aber wir verzagen nicht. Wir leiden Verfolgung, aber wir werden nicht verlassen. Wir werden unterdrückt, aber wir kommen nicht um und tragen allzeit das Sterben unseres Herrn Jesu an unserem Leibe, auf daß auch das Leben des Herrn Jesu an unserem Leibe offenbar werde.

Liebe Pflegebefohlenen, wir sind eure Knechte und eure Diener, wo auch immer wir beschäftigt sind. Ob draußen in Stegen oder in der Abteilung, ob in der Schule oder im Krankenhaus, ob wir Häuser bauen oder die Kirche schmücken, es ist alles euch zuliebe, euch zu Dienst. Es ist nicht, daß wir, die wir euch führen, schulen und pflegen, euch beherrschen wollen, sondern es geschieht, um in euch alle Kräfte zu wecken und in Ordnung, Zucht und Frieden euch glücklich zu machen.

Was sagt die Welt draußen zu dieser Arbeit? Hört doch einmal hinein! Sie ist voll Verachtung, sie lacht über die Narren, Krüppel und Geisteschwachen und spricht in hochfahrender, grenzenloser Kälte über die, die doch für ihr Leid nicht können; und wenn sie hier und da Mitleid hat, so sagt sie nur das eine: „Gebt ihnen einen sanften Tod!“ Das ist alles, was die Welt für euch bereit hat, wogegen wir immer wieder auftreten und kämpfen müssen im Gehorsam gegen unseren Herrn, der gerade euch, die ärmsten der Armen, am liebsten hat und spricht: „Was ihr getan habt einem unter diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir getan.“ Darum solltet gerade ihr euren Heiland, der euer bester Freund ist, um so lieber haben. Er ruft euch zu sich, alle, die ihr mühselig und beladen seid.

Auf sein Geheiß und durch seine Liebe hat Vater Sengelmann den Weg gefunden zu den ersten vier Knaben, die er hier um sich sammelte. Das Bekenntnis seines Lebens hat er niedergelegt in den Worten: „Die du mir beschieden, man hat sie hienieden betrachtet wohl oft als den Kehrbricht der Welt. Mir hat dein Erbarmen die ärmsten der Armen als deine Kleinode vor Augen gestellt.“

In dem Licht des Kreuzes von Golgatha seid ihr nicht die Verspotteten und Verachteten, sondern Kleinode unseres Herrn. Und darum soll auch der heutige Tag ausklingen in den Worten unseres Textes: „Unsere Trübsal, die zeitlich und leicht ist, schafft eine ewige und über alle Massen wichtige Herrlichkeit uns, die wir nicht sehen auf das Sichtbare, sondern auf das Unsichtbare. Denn was sichtbar ist, das ist zeitlich; was aber unsichtbar ist, das ist ewig.“

Nach Gemeindegeläng und Regelvortrag leitete der Gesang des Lutherliedes „Kommt, Heiliger Geist, Herre Gott“ über zu der E i n f ü h r u n g des z w e i t e n A n s t a l t s g e i s t l i c h e n, Pastor Böge, durch Landesbischof a. D. Hauptpastor D. Dr. Schöffel.

D. Dr. Schöffel begann mit einem kurzen Rückblick auf die wunderbare Geschichte der Anstalten, in deren lebendigen Geistesstrom der Einzuführende nun eintreten sollte, und legte dann seiner Rede das Lösungswort des Tages aus dem Lösungsbüchlein der Brüdergemeine zugrunde: „Deine Barmherzigkeit ist alle Morgen neu, und deine Treue ist groß“ (Klagel. Jer. 3, 23).

„Dieses Bibelwort, lieber Amtsbruder, lautet uns heute so, als wäre es für Sie besonders geschrieben. Es ist Gebet zu Gott und ist ein Loblied auf die Barmherzigkeit Gottes. Es trifft Sie wie eine Bitte, wie eine Werbung, daß auch Sie sich in die Schar derer stellen möchten und stellen könnten, die je und je so den Herrn erkannt und gepriesen haben. Es soll dies Lied also gleichsam der heimliche Klang Ihrer Seele und Ihres Wirkens werden. Mit solchem Gebete müßten Sie Ihre Arbeit beginnen und mit solchem Gebete beschließen können. Ich kann mir es auch kaum anders vorstellen, als daß Sie, wenn Sie frühmorgens in die Anstalt gehen, in der so unendlich viel Not zusammengehäuft ist, daß Sie da um die Barmherzigkeit Gottes bitten, nach dem Worte: „Deine Barmherzigkeit ist alle Morgen neu“, und daß Sie abends, wenn Ihre Arbeit getan und wieder ein Tag mit Gotteserfahrungen gefüllt ist, daß Sie dann sagen können: „Deine Treue ist groß.“ Wie ist das wunderbar, daß wir diese beiden Pole haben, um die unser Gottesglaube kreisen darf: die B a r m h e r z i g k e i t Gottes und seine T r e u e! Wir wissen, daß das eben auch die Pole waren, um die Luthers Leben kreiste, um die alles das schwingt, was man lutherische Kirche nennt. So sagt Luther in der Erklärung des Lobliedes der Maria: „Meine Seele erhebet den Herrn und mein Geist freuet sich Gottes, meines Heilandes“ – man nennt es das Magnifikat –: „So ist Gott, er schaut immer in das Niedrige, er schaut nicht in die Höhe, denn es ist nichts über ihm, er sieht nicht neben sich, denn es ist nichts mit ihm auf selber Stufe. Gott schaut immer nur in die Tiefe, und in der Tiefe ist das Niedrige. Deswegen wohl hat er auch seinen Sohn ans Kreuz gegeben, damit er ihn gleichsam ganz sehen möchte, in der Tiefe nämlich. Deswegen wohl auch hat Gott die Sünde gestattet, weil es sein Wesen ist, in die Tiefe zu sehen; aber deswegen läßt er auch den Menschen in Leid und Trübsal fallen und in allerlei Not und Elend, weil es Gottes Art ist, in die Tiefe zu sehen. Aber er tut es nicht, um das alles gleichsam nur zu betrachten, sondern weil Gott, indem er in die Tiefe sieht, seine Treue übt und seine Barmherzigkeit, denn aus der Tiefe errettet er, aus dem Dunkel erhebt er. Drum hat er seinen Sohn erhöht bis in der Himmel Himmel zu seiner Rechten, drum hat er die Sünder erhoben und mit seiner Gerechtigkeit neu bekleidet, drum errettet er auch die Welt aus aller Not und allem Elend, bis einmal, wie die Offenbarung sagt, kein Leid und kein Geschrei mehr ist und Gott abwischen wird alle Tränen von unseren Augen.“ Das ist Gottes Barmherzigkeit, und mit dieser ist er ganz gewiß auch bei uns und unserer Anstalt, wie das Ihre Vorgänger im Amte so ungezählte Male erfahren und bestätigt haben. Glauben Sie an diese Barmherzigkeit und füllen Sie sich täglich mit ihr und tun Sie in ihr Ihren Dienst!

Diese Barmherzigkeit müssen Sie auch den Kindern zeigen, und Barmherzigkeit müssen Sie denen ins Herz geben, die diese Kinder pflegen sollen. Wenn das alles nicht nur schablonenhaft werden soll, dann müssen die Herzen immer wieder gefüllt werden mit der Gut der Barmherzigkeit, die von Gott kommt. Seine Barmherzigkeit ist alle Morgen neu, und seine Treue ist groß. D i e Zuversicht darf Sie erfüllen, auch wenn Sie nun älter werden, daß bei Gott die Treue ist, die nicht gebrochen wird. Das ist auch der Grund, warum unsere germanischen Vorfahren unserem Herrn zufliehen. Denn je länger desto mehr ist den alten Germanen zur Erkenntnis geworden, daß man sich auf die Götter nicht verlassen konnte.

Ich erinnere Sie an eine Geschichte, die im Beowulf, jenem uralten sächsischen Liede, erzählt wird, das uns zu den Angelsachsen versetzt. Da ist ein Missionar bei den Sachsen und erzählt von Christus. Der König fragt seine Treuen, wie sie sich verhalten sollen. Da steht der alte Oberpriester auf und bekennet, daß er es ja sein müßte, der nun für seine Götter sprechen sollte, denn lange habe er ihnen gedient, aber

sie hätten ihr Wort so oft nicht gehalten und sie im Kampf allein gelassen; — und der Oberpriester schwingt sich auf sein Ross und reitet in die Halle und stößt das Götterbild herunter, und die anderen folgen und zünden die Halle an. Eine erschütternde, ergreifende Geschichte; sie läßt uns tief in die Seele unserer heidnischen Vorfahren sehen. Sie waren fromm, tief fromm und pflegten ihre Götter, aber im Grunde war ihre Seele enttäuscht; denn eines konnten die Götter ihnen nicht geben, die Treue. Und nun kam zu ihnen das Wort von Gott, der treu ist, der den Sohn in seiner Tiefe nicht verläßt, den Menschen nicht in der Not, die Seele nicht in der Sünde, der sich zu allem bekennt, was da leidet und seufzt, und es errettet und zur Höhe bringt. Das hat die Herzen unserer Germanen gewonnen, denn tief ist in der deutschen Seele das Bewußtsein der Treue eingepägt; so hat der treue Gott ihre Seele gewonnen und hat sie gewonnen: in Christus. Denn das darf ich doch wohl bezeugen: Was wüßten wir von der Treue Gottes, wenn sie nicht in Christus uns genah wäre, wenn nicht Christus uns überzeugt hätte mit seinen Worten und in seinem Leiden und Sterben? So ist es uns gewiß, daß Gott der Treue ist, wie es schon im Alten Testamente heißt: „Ich werde sein, der ich sein werde.“

Rüsten Sie sich aus mit der Kraft dieser Treue, und Sie sind gewappnet gegen den stärksten Feind. Sagen Sie immer, wenn Ihre Seele vielleicht bekümmert sein will all der Not und all dem Elend gegenüber, wenn sie am Sinn eines Lebens, ja am Sinn der Welt zweifeln möchte: Nein, das alles kommt zu seinem Ziel, jedes einzelne auch von unseren kranken Kindern wie die ganze Welt, denn Gott ist treu. Amen.“

Nach dem Gottesdienst begrüßte Herr Professor Dr. Schäfer im Namen des Vorstandes den neueingeführten zweiten Anstaltsgeistlichen. Es schloß sich daran ein gemeinsames Mittagessen unserer Gäste.

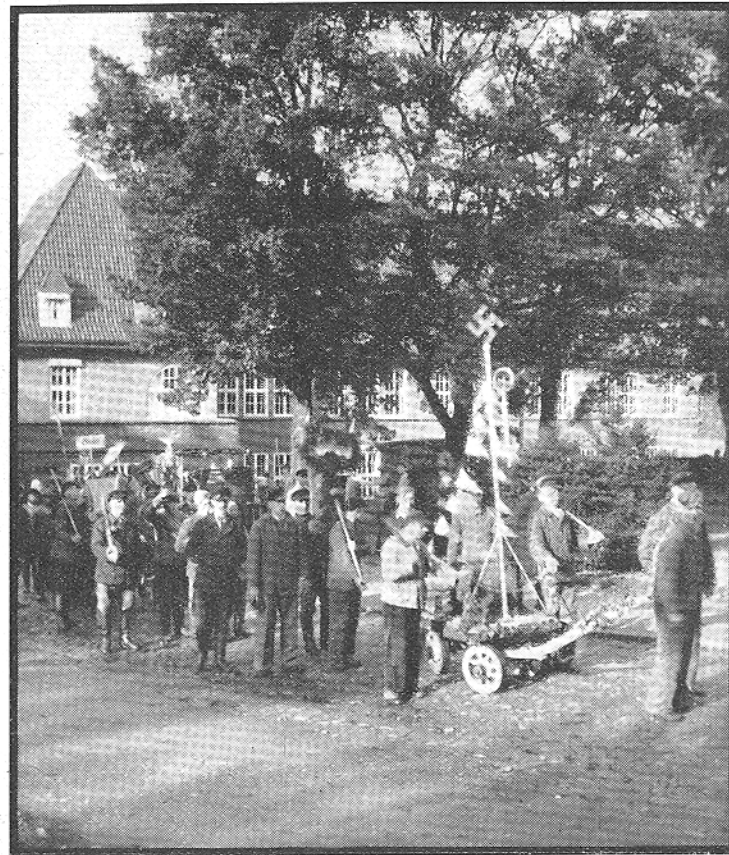
Zur allgemeinen Überraschung und Freude hatte sich das noch am Vormittag sehr unfreundliche und regnerische Wetter nachmittags um 2 Uhr aufgeklärt, so daß wider Erwarten die festlichen Veranstaltungen im Freien um 2 Uhr beginnen und programmäßig durchgeführt werden konnten. Unter Vorantritt des Posaunenchores gab es einen bunten, fröhlichen, langen Festzug durch das Anstaltsgelände, bei dem namentlich die schön und sinnig geschmückten Festwagen der verschiedenen in der Anstalt arbeitenden Handwerker Bewunderung weckten, Ansprachen des jetzigen und des früheren Direktors, Spiele und Belustigungen der Pfleglinge mit Verteilung von kleinen Preisen und Geschenken, Turnvorführungen der Knaben und musikalische Darbietungen verschiedener Pfleglingschöre.

Am Abend um 7 Uhr fand die Festversammlung im großen Saal statt. Der derzeitige Vorsitzende des Vorstandes, Herr Direktor Professor Dr. med. Schäfer, begrüßte die Erschienenen mit folgender Ansprache:

Hochgeehrte Festversammlung, liebe Mitarbeiter und Freunde
der Alsterdorfer Anstalten!

Namens des Vorstandes und der Direktion danke ich allen, die heute unserer Einladung gefolgt sind, für ihr Erscheinen. Ich begrüße insbesondere die Vertreter des Staates, der Stadt und der Partei usw.

Daß Sie gekommen sind, dürfen wir wohl als ein Zeichen Ihres Interesses an dem Ergehen unserer Anstalt betrachten, und so heiße ich Sie denn herzlich willkommen bei unserer Feier. Diese war eine Zeitlang in Frage gestellt durch die Wolken, die sich am politischen Horizont zusammenzogen; aber durch unseren großen Führer,



Die Schmiede im Festzug der Handwerker

dem wir nächst Gott unsern tiefsten Dank schulden, ist die Gefahr vorübergezogen und uns der Friede in Ehren erhalten geblieben.

Die Alsterdorfer Anstalten sind, ganz im Sinne ihres Gründers, von jeher eine festfreudige Gemeinschaft gewesen. So beging man denn neben andern Tagen auch festlich den 16. April, an dem 1850 in Moorfleth die christliche Arbeitsschule, die Keimzelle unserer Anstalt, ins Leben trat, den 5. August, an dem sie, die inzwischen in das Nikolaisift umgewandelt war, 1860 nach Alsterdorf verpflanzt wurde, und endlich den 19. Oktober, an welchem 1863 das heute noch stehende Haus Schönbrunn die ersten Zöglinge aufnahm. Während der ursprüngliche Zweck des Nikolaisiftes nach und nach zurücktrat, hat sich dies kleine Haus zu einer der größten deutschen Anstalten für Erziehung und Pflege Schwachsinniger und Epileptischer entwickelt, als welche die Alsterdorfer Anstalten heute dastehen. Deshalb hat auch der Vorstand beschlossen, den 19. Oktober 1863 als den Gründungstag der Anstalten anzusehen, und so feiern wir heute deren 75jähriges Jubiläum.

Ein solcher Tag gemahnt wohl zu einer Rückschau auf die vergangenen Jahrzehnte, aber die Geschichte der Alsterdorfer Anstalten ist viel zu reich und bunt, um in einer kurzen Ansprache auch nur einen Überblick darüber geben zu können. Ich möchte deshalb nur einen Blick darauf werfen von einem besonderen Gesichtspunkte

aus, der mir aber doch von besonderer Bedeutung zu sein scheint. Die Alsterdorfer Anstalten haben das seltene Glück gehabt, daß die leitenden Persönlichkeiten, sowohl der Anstaltsdirektor als auch der leitende Arzt, in 75 Jahren nur dreimal gewechselt haben. Das hat eine Stetigkeit und organische Fortentwicklung ihres Betriebes zur Folge gehabt, die sicherlich von größtem Vorteil war.

An der Spitze dieser Männer steht die überragende Persönlichkeit Sengelmanns, des Gründers der Anstalten. Das Werk, das ihm vorschwebte, war ihm eine Herzenssache, für die er kämpfen mußte unter Einsatz aller seiner Kräfte. Nur so kann man sich die tief- und weitgreifende Wirkung erklären, die er seinerzeit ausgeübt hat. Bei aller Herzenswärme eignete ihm aber auch ein klarer Verstand, der die Dinge so sah, wie sie wirklich waren. Ausgehend vom Religionsunterricht, der für ihn die Grundlage alles anderen bildete, sah er in der Erziehung zur Freude an der Arbeit und dann zur Arbeitsleistung eines der besten Heilmittel und hatte damit schon das Wesentlichste der modernen Arbeitstherapie erkannt. Überhaupt war sein medizinisches Interesse und Verständnis außerordentlich groß, wovon sein „Systematisches Lehrbuch der Idioten-Heilpflege“ Zeugnis ablegt. Sengelmann „regierte“, so darf man von ihm wohl sagen, als unbesoldeter Direktor von 1863 bis 1899.

Sein Nachfolger wurde Pastor Stritter, der ihm schon vorher als Oberhelfer zur Seite gestanden hatte. Er hat das überkommene und in seinem Umfange ständig wachsende Erbe getreulich verwaltet und die Anstalten sicher durch die schweren Kriegs- und Inflationsjahre hindurchgeführt. Ein äußerlich bemerkenswertes Ereignis seiner Amtszeit war der Erwerb des Gutes Stegen, das vielleicht für die Zukunft der Anstalten noch einmal eine besondere Bedeutung gewinnen wird. Als Pastor Stritter sich nach 31jähriger Arbeit 1930 genötigt sah, aus Gesundheitsrücksichten seinen Abschied zu nehmen, ehrte ihn der Vorstand, indem er ihn zu seinem Ehrenmitgliede ernannte und dem neuesten Zöglingengebäude den Namen „Paul-Stritter-Haus“ gab. Wichtiger und schöner aber ist, daß sein Wirken in der Anstalt auch heute noch, nach 8 Jahren, nicht wesenlose Vergangenheit, sondern lebendige Gegenwart ist. Davon kann sich jeder überzeugen, der sieht, wie Pastor Stritter von den Zöglingen begrüßt und umjubelt wird, wenn er wieder einmal seine geliebten Anstalten aufsucht.

Den jetzigen Direktor hat die mit der Machtergreifung des Nationalsozialismus hereinbrechende Umwälzung vor neue Aufgaben gestellt, die nicht immer leicht waren. Aber sie mußten gelöst werden und wurden gelöst. Ich erwähne von allen nur die Gründung einer eigenen Schwesternschaft, die Einrichtung einer staatlich anerkannten Irren- und Krankenpflegeschule und die zahlreichen sozialen Maßnahmen für das gesamte Personal, nicht zu vergessen den Sport, dessen eifrige Pflege bereits eine Auszeichnung durch die Arbeitsfront gefunden hat. Wir wünschen unserem Direktor, daß ihm eine ebenso lange und erfolgreiche Amtszeit wie seinen beiden Vorgängern beschieden sein möge.

In Alsterdorf haben sich Erzieher und Arzt immer zu gemeinsamer Arbeit zusammengefunden. Schon Sengelmann wollte von einem Gegensatz zwischen pädagogischer und medizinischer Bekämpfung des Schwachsinns nichts wissen. Sein erster ärztlicher Berater war Dr. Neville. Als die Anstalt sich vergrößerte, wurde 1897 Dr. Kellner, dem später der Senat den Professortitel verlieh, als Oberarzt angestellt. Er beschränkte sich nicht nur auf die Behandlung, sondern dehnte seine Tätigkeit auch auf die wissenschaftliche Forschung aus, galt seinerzeit für einen der besten Kenner der Epilepsie und wußte durch Vorträge, Aufsätze und Demonstrationen weitere ärztliche Kreise für die Fragen des Schwachsinns und der Epilepsie zu interessieren. Als er nach 27jähriger Tätigkeit starb, war es schwer, für ihn einen gleichwertigen Nachfolger zu finden.



So übertrug der Vorstand 1924 die ärztliche Leitung vorläufig Sanitätsrat Dr. Fischer, der sich, obwohl er sich damals bereits den Sechzigern näherte, bereit erklärt hatte, seine große Erfahrung in den Dienst der Anstalten zu stellen. Wie gut diese dabei gefahren sind, ergibt sich aus der Tatsache, daß aus dem Provisorium sieben Jahre wurden, nach deren Ablauf Sanitätsrat Fischer, der sich sowohl durch seine ärztliche Tüchtigkeit wie durch seine vortrefflichen Charaktereigenschaften das Vertrauen aller erworben hatte, wegen Erreichung der Altersgrenze 1931 zurücktrat.

Nun war auch klar, wer an die Spitze des ärztlichen Betriebes der Anstalten treten könne. Der jetzige leitende Oberarzt, Herr Dr. Kreyenberg, hatte bereits mehrere Jahre die Stelle des zweiten Arztes versehen und wurde nun zum ersten gewählt. Großenteils seiner Mäßigkeit und Energie verdanken die Anstalten zahlreiche Einrichtungen, die nötig wurden, um den ärztlichen Betrieb auf die Höhe zu bringen, die unsere Zeit von ihm verlangt. Das Krankenhaus und das Laboratorium, die beide keinen Vergleich mit denen staatlicher Anstalten zu scheuen brauchen, sind seine Schöpfung, besonders aber auch die erbbiologische Abteilung, mit der er schon vor der Machtergreifung des Nationalsozialismus diesem beachtenswerte positive Unterlagen für seine Bestrebungen zur Aufartung unseres Volkes bot. Die äußere Stellung des leitenden Arztes wurde, seiner Bedeutung entsprechend, dahin geändert, daß er Mitglied des Vorstandes und Stellvertreter des Direktors wurde.

Es sind in Alsterdorf nicht nur die Ämter des Direktors und des leitenden Arztes bisher ungewöhnlich lange und zum Wohle der Anstalten in denselben Händen geblieben. Noch eine ganze Reihe ihrer Mitarbeiter darf auf eine Dienstzeit von 25 und mehr Jahren zurückblicken. Mein Plan, hier ihre Namen zu nennen, scheiterte an ihrer großen Zahl; sie mögen aber dessen versichert sein, daß das, was sie geleistet haben, unvergessen bleiben wird, besonders in einer Zeit wie der unserigen, in der es für die Einschätzung nicht in erster Linie darauf ankommt, wo jemand steht, sondern wie und in welchem Geiste er seine Arbeit tut.

Und wer möchte wohl im Dritten Reiche leben, ohne an seinem Bau mitzuwirken, sei es auch nur an bescheidener Stelle? Das gilt auch für die Alsterdorfer Anstalten als Ganzes.

Sie versuchen in einer Zeit, in der erfreulicherweise jede Hand, die sich noch rühren kann, gebraucht wird, die schwachen Kräfte ihrer Zöglinge soweit zu heben, daß auch sie noch etwas Nützliches leisten können.

Wo das nicht mehr erreichbar ist, nehmen sie dem Staate die pflegerische Betreuung ab, die auch für das Kranke, unbeschadet der vordringlichen Fürsorge für das Gesunde, notwendig ist.

Sie unterstützen durch erbbiologische Forschungen die Bestrebungen des Staates, für die Gesundheitsführung des Volkes einen sicheren Ausgangspunkt zu finden.

Darüber hinaus fassen sie auch ihre alte christlich-charitative Aufgabe auf als mit zu dem gehörig, was der Nationalsozialismus als positives Christentum unter seine Leitfäden aufgenommen hat.

So halten wir es denn nicht für überheblich, zu sagen, daß die Alsterdorfer Anstalten ihre Arbeit nach besten Kräften getan haben zur Ehre Gottes, in Treue zum Führer, dem Mehrer des Reiches und Schützer des Friedens, und zum Wohle des deutschen Volkes, und wir glauben, daß sie deshalb berechtigt sind, den heutigen Tag als ein Jubiläum, eine Jubelfeier, zu begeben.

Nach dem Vortrage der C-moll-Sonate für Geige und Flöte von J. S. Bach folgten die Grußworte verschiedener Vertreter und Gäste.

Präsident Martini überbrachte die Grüße und Glückwünsche des von Ham-

burg abwesenden Reichsstatthalters und führte dann aus, daß es ihm eine besondere Freude sei, zugleich seine eigenen sehr herzlichen Wünsche persönlich aussprechen zu dürfen, da er nicht nur durch seine amtliche Arbeit in der Hamburgischen Sozialverwaltung mit den Anstalten dienstlich in Verbindung stehe, sondern auch als Mitglied des Vorstandes der Alsterdorfer Anstalten diese genauer kenne und ihre Arbeit zu werten wisse. Pastor Sengelmann habe zu den markanten Persönlichkeiten Hamburgs im 19. Jahrhundert gehört und habe neben Wichern in einer Zeit, wo die öffentliche Armenpflege in Hamburg großen sozialen Problemen in passiver Gleichgültigkeit gegenüberstand, ein Werk geschaffen, das nicht nur für Hamburg große Bedeutung gewann, sondern weit über das Vaterland hinaus in der Welt rühmlich bekannt geworden ist. Das Zusammenwirken der Anstaltsleitung mit den Organen des Staates, der einen hohen Prozentsatz der dem Schutz der öffentlichen Fürsorge unterstehenden Personen vertrauensvoll nach Alsterdorf überweise, sei stets harmonisch gewesen, auch sei hier stets auf solider Grundlage gewirtschaftet worden. Eine liebe Pflanz sei es ihm, den Anstalten den Dank der Vaterstadt auszusprechen.

Oberkirchenrat Drechsler sprach im Namen des Landesbischofs und stellte ins Licht, daß Alsterdorf eine Stätte sei, wo alles darangesetzt wird, den Wert und die Kraft des christlichen Glaubens in tätiger Liebe zu erweisen. Es sei ein Herzenswunsch der Landeskirche, daß diese Stätte noch mehr als bisher schon mit den Gemeinden lebendige Beziehungen pflege und noch manches wahrhaft christliche Fest hier gefeiert werden möge.

Im Auftrage des Central-Ausschusses für die Innere Mission der Deutschen Evangelischen Kirche begrüßt Pastor Dr. Schirmacher aus Berlin mit warmen Worten die Anstalten und überreichte unserm verehrten früheren Direktor Pastor Stritter, der heute zu den Vätern der Inneren Mission zu zählen sei, in dankbarer Anerkennung seines langjährigen treuen und unermüdlchen Wirkens die Wichern-Plakette. Auch unser seit 2 Jahren im Ruhestande lebender verdienter Oberinspektor Plagemann wurde durch Überreichung der Treueurkunde der Inneren Mission geehrt.

Oberverwaltungsdirktor Tiede sprach im Auftrage ihres Präsidenten Senator Dr. Osterdinger die Glückwünsche der Hamburgischen Gesundheitsbehörde aus. Auch dieser Redner, der wie Präsident Martini zugleich dem Anstaltsvorstande angehört, hob besonders hervor, daß die Anstalten nach soliden wirtschaftlichen Grundfäden verwaltet würden und daß sie im besten Einvernehmen mit den Hamburgischen Staatsbehörden arbeiten, wie denn insbesondere die Gesundheitsbehörde durch das Besuchen und die Arbeitsweise der Anstalten von jeher einer großen Last und Sorge entheben gewesen sei. Es sei sein Wunsch und seine Hoffnung gerade auch im Blick auf die Zukunft der Alsterdorfer Anstalten, daß das Zusammenwirken zwischen Staat und Kirche sich vertiefen und befestigen möge zum Besten der Volksgemeinschaft.

Es folgte eine Ansprache von Dr. Epha aus Kiel im Namen der Landeskirche und der Inneren Mission Schleswig-Holsteins.

Pastor Neill fand herzliche Worte der Begrüßung nicht nur als Leiter der seit Jahrzehnten mit Alsterdorf in freundschaftlichen Beziehungen stehenden Schwesteranstalt in M.-Glabbach im Rheinland, sondern auch als Vertreter des umfassenden Verbandes Deutscher Evangelischer Heilerziehungs-, Heil- und Pflegeanstalten, dessen Begründung und Bestand, soweit es sich um die Anstalten für Schwachsinnige und Epileptische handelt, größtenteils auf unsern Pastor Sengelmann zurückgeht.

Kreisobmann Bartels übermittelte die Glückwünsche des Kreisleiters der Deutschen Arbeitsfront und wies besonders hin auf die wertvolle Vorarbeit, die durch das Werk der Anstalten für die heute in ihrer überragenden Wichtigkeit erkannte

Förderung eines erbgesunden Nachwuchses schon seit langer Zeit geleistet wurde, und auf das verständnisvolle Eingehen der gesamten Betriebsgemeinschaft auf die mannigfachen Bestrebungen der jetzigen Staatsleitung zugunsten einer allgemeinen Erziehung durch Sportpflege u. dergl.

Direktor Pastor **L e n s c h** dankte in längeren Ausführungen allen Rednern und konnte u. a. auch verkünden, daß der Vorstand zu seiner Freude in der Lage gewesen sei, die Verteilung einer namhaften Jubiläumsspende an alle Angestellten zu beschließen.

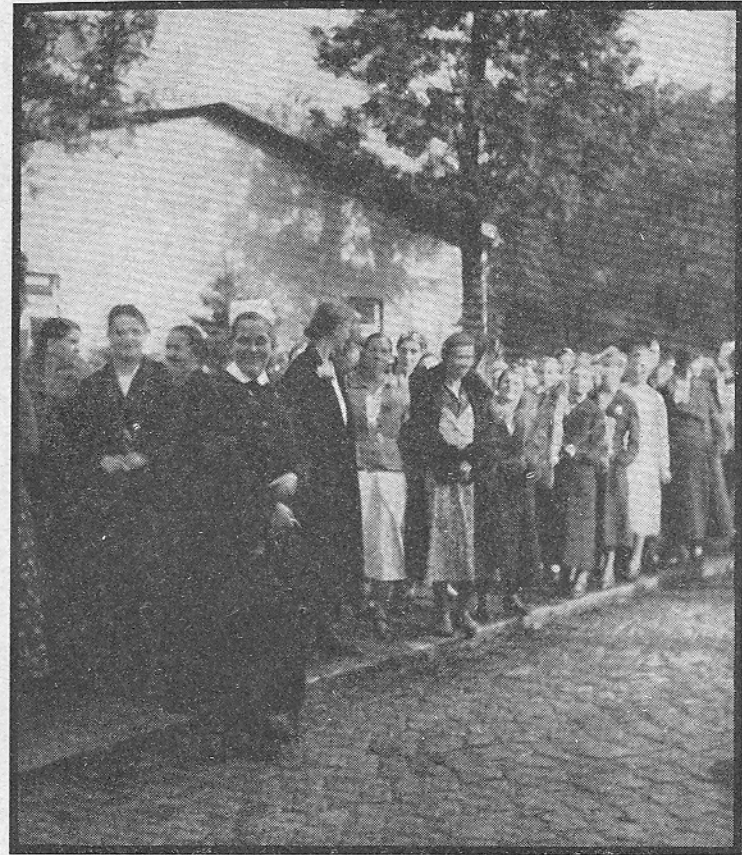
Das Hauptstück des zweiten Teils der Abendfeier war eine feinsinnig aufgebaute und liebevoll einstudierte **Festaufführung** von Angestellten und Zöglingen: „Briefe und Bilder aus Alsterdorf“, die in Wort und Lied, mit einer reichen Fülle von Lichtbildern und lebenden Bildern und unter Verwertung mancher ernst und heiteren Gedichte Sengelmanns von dessen Jugendzeit an dem Entwicklungsgang seines Lebenswerkes bis in die Gegenwart folgte und sehr dankbar aufgenommen wurde.

Im Namen der Gefolgschaft der Alsterdorfer Anstalten ergriff Herr **S c h e t e l i g** das Wort und dankte herzlich für die rege Anteilnahme und Fürsorge des Vorstandes, die in der Förderung aller sozialen Belange der Gefolgschaft zum Ausdruck komme, und dankte gleichzeitig für das großzügige Festgeschenk.

Abschließend nahm noch einmal Herr Pastor **Stritter** das Wort zu einer Abendandacht, in der er ausging von dem Lehrtext des Tages aus dem Lesebüchlein der Brüdergemeinde: Saget Dank allezeit für alles Gott und dem Vater in dem Namen Jesu Christi (Eph. 5, 20). Als einer, der, selbst nun 75jährig, schon als Knabe ein Verehrer Sengelmanns, dann sein Mitarbeiter in Alsterdorf war und nach seinem Tode sein Nachfolger wurde, der die Alsterdorfer Anstalten 31 Jahre lang, auch durch die schwere Kriegszeit hindurch, im Sinne ihres Gründers geleitet hat, konnte er wie kein anderer aus einem überreichen Schatz lebendigster Erinnerungen schöpfen und die göttlichen Segensspuren auf dem langen Wege der Anstaltsgeschichte aufzeigen. So gedachte er des in Hamburg unvergessenen Seniors **D. Behrmann**, dem Sengelmann für seine geistliche Entwicklung viel verdankte und der auch nach Sengelmanns Tode mit den Alsterdorfer Anstalten treu verbunden blieb. Er gedachte heimgegangener Vorstandsmitglieder, denen die Anstalten für ihre treue, fürsorgliche Mitarbeit zu großem Dank verpflichtet sind, insbesondere des erst in diesem Jahre verstorbenen Vorsitzenden Präf. **D. Dr. Schröder**, seines Vorgängers Präf. **Jpsen** und dessen Vorgängers Landgerichtsdirektors **Dr. Poel**, des vor einigen Jahren entschlafenen Herrn **Stegemann** und der noch lebenden Herren **Schulrat i. R. Hollburg** und **Oberbaurat Schuback**, die bald 50 Jahre im Vorstand sind; ferner einer Anzahl von früheren langjährigen Beamten und Angestellten, die den Anstalten viel gewesen sind, z. B. des Oberarztes **Prof. Dr. Kellner**, des Hausvaters und Ökonomen **Both**, des Organisten **Maywald**, der Oberwärter **Barisch** und **Kühn** und vieler, vieler anderen. Aber auch für den Segen, den Gott heute auf die Anstaltswerke legt, wollten wir offene Augen haben und uns dankbar freuen über die mancherlei Fortschritte der neuesten Zeit, die in den Anstalten zu erkennen sind. Immer zuzunehmen in dem Werk des Herrn im Sinne von 1. Kor. 15, 58 und dabei fest und unbeweglich auf dem Grunde stehen, den Vater Sengelmann bei der Jubelfeier vor 50 Jahren so klar und freudig bezeichnet hat, das möge uns allezeit am Herzen liegen. Dann werde es auch in Zukunft nicht fehlen an mannigfachen Erfahrungen, daß unsere Arbeit nicht vergeblich ist in dem Herrn.

Wie üblich, klang der schöne Festtag aus in dem gemeinsam gesungenen „Alsterdorfer Abendlied“, das auch ein teures Vermächtnis unseres unvergesslichen Vaters Sengelmann ist.

F. L e n s c h.



In freudiger Erwartung

Herausgeber: Alsterdorfer Anstalten (Direktor: Pastor **L e n s c h**).

Fernsprecher: 59 07 77 / 78.

Postcheckkonto: Hamburg 33 69.

Bankkonto: Deutsche Bank Filiale Hamburg, Depositenkasse U.